

Prädikantenandacht 14. Okt.2016

Meinen Gedanken liegt das Wort zugrunde:

Epheser 4, 29

„Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.“

Predigen ist schwer!

Wir haben da einen Auftrag übernommen, der uns,-- vielleicht in unterschiedlichem Maße--, ganz schön zu schaffen macht!

Wie sag ich`s richtig?

Kann der Zuhörer auch folgen und etwas für sich mitnehmen?

Auch wenn wir Predigtvorlagen benutzen dürfen und sollen, bringt uns das keineswegs auf die sichere Seite.

Wir sollen sie uns zu eigen machen. Überprüfen, ob das Gesagte für uns stimmt und eigene Gedanken, die uns wichtig erscheinen, einbauen.

Wir stehen in der Öffentlichkeit. Man kann sich nicht verkriechen, wenn man da vorne steht.

Martin Luther hat einmal gesagt:

„Christus predigen ist eine schwere und sehr gefährliche Sache. Wenn ich das früher gewusst hätte, so hätte ich niemals gepredigt, sondern mit Mose gesagt: Sende, welchen du senden willst.—

Wenn ich`s nicht um **des** Mannes willen täte, der für mich gestorben ist, so sollte mir die Welt nicht genug Geld geben können. Amen“

Wenn **der** das schon sagt, so ein wortgewaltiger Mann mit soviel theologischem Wissen! Der wusste, worum es geht und konnte „den Leuten auf`s Maul schauen“ um sie zu erreichen.

Wenn ich in meine eigene Vergangenheit zurückschaue, habe ich immer gerne Predigten gehört ---, meistens jedenfalls.

Das Wort hat oft etwas ausgelöst. Es hat zu eigenen Fragen Stellung genommen, manchmal etwas geklärt, häufig habe ich mich verstanden gefühlt. Irgendwie traf es meine persönliche Situation, hat mich ermutigt und getröstet.

So wurde mir der Glaube geschenkt, konnte wachsen und reifen.

Ich kann mich an einen Streit als junges Mädchen mit meinem Vater erinnern:

Ich fand eine Predigt „zu erbaulich und nur etwas für alte Leute“. Er hat es vehement verteidigt, dass eine Predigt durchaus mal erbaulich sein dürfte, viele Menschen bräuchten das.

Sind wir Prädikanten vielleicht ein kleines Mosaiksteinchen in Gottes Plan? Wir haben uns rufen lassen. Jeder und jede von uns hat Berufung gespürt, sonst wären wir nicht hier.

Wir lernen „gutes Reden“, vielleicht auch gelegentlich „Erbauliches“ und „Notwendiges“. Das, was in den vielen verschiedenen Spielarten unserer Predigten tatsächlich ankommt, liegt nicht in unserer Hand.

Welches Wort aus der Flut der Wörter „überspringt“, den Hörer anspricht, vielleicht auch zutiefst ergreift, liegt nicht in unserer Hand.

Wir gefallen Gott so, wie wir sind. **ER** ist unser Schöpfer, hat uns unseren Verstand und auch unser Einfühlungsvermögen gegeben.

ER sieht unsere Bemühungen und Anstrengungen.

Wenn **ER** es ist, der uns berufen hat, ist **ER** es auch, der seinen Geist dazu gibt, der uns stärkt und Kraft gibt für unser Amt.

Das wir : „reden können was gut ist, was erbaut und was notwendig ist“, damit es Segen bringe denen, die es hören. Amen.